

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hanvebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

**N. 101.**

Dienstag, den 28. August

**1894.**

### Amstag

Freitag, den 31. August l. J., von Nachmittags 2 Uhr an  
im Rathhause zu Schönheide.

Schwarzenberg, 27. August 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Führ. v. Wirking.

Auf Folium 5 des Handelsregisters für die Stadt ist heute eingetragen worden, daß die Firma **C. G. Heymann & Sohn in Eibenstock** erloschen ist.  
Eibenstock, am 22. August 1894.

Königliches Amtsgericht.  
Kaufsch.

Lyr.

#### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Folgen, die wir bisher noch von jedem Akte versöhnlichen Entgegenkommens Deutschlands gegenüber Frankreich erwartet haben, sind auch diesmal nicht ausgeblieben — der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, welcher ziemlich optimistisch die Symptome einer Wandlung der Stimmung in Frankreich aneinanderzureihen sich beiferte, hat von drüben her eine seltsame Antwort gewendet: der „Matin“ und der „Gaulois“ verkünden ihren Lesern jetzt, daß der Sedan tag in Deutschland heuer wohl zum letzten Male begangen werden wird, da Kaiser Wilhelm, „um ein Moment stetiger Reizung für seine Nachbarn aus der Welt zu schaffen“, beabsichtige, einen anderen nationalen Festtag für die Deutschen einzurichten als den 2. September, der für die Franzosen so schmerzliche Erinnerungen lebendig mache. — So naiv die ganze Nachricht erfunden ist, sie beweist immerhin, wie sehr diejenigen im Recht sind und bleiben, die davor warnen, ohne Noth und ohne Gegenleistung unseren unbelehr- und unbelehrbaren Nachbarn Rundgebungen der Sympathie entgegenzutragen. Freilich kann man die ganze Art, wie alle versöhnlichen Akte, die von Deutschland kamen, gemeint sind, nicht ärger mißverstehen, als es hier geschieht. Der Enkel Wilhelms I. hat oft genug dafür Zeugniß abgelegt, daß er die Errungenschaften einer großen Zeit und eines großen Geschlechts heilig halten werde, so lange die deutsche Kraft dauert. Aber eben die Neigung der Franzosen zu solchen Mißverständnissen macht es doppelt rathsam, die Erinnerung an die Großthaten der deutschen Armeen in jenem Kriege, der das deutsche Reich erlebte sah, in patriotischem Geiste zu pflegen und dem jungen Geschlechte die Gedenktafel als Stunden der feierlichen Erhebung für die Dauer in die Seele zu prägen. Ohnehin ist in unsern Tagen das vaterländische Hochgefühl einer zeitweiligen Auffrischung durchaus bedürftig, und ohne Rücksicht auf die nationale Eigenjucht der Franzosen sollte man im Gegentheil der Weiße der patriotischen Festtage jede Förderung angebeihen lassen, die möglich erscheint. Im nächsten Jahre ist ein Vierteljahrhundert verrauscht seit dem großen Ehrentage von Sedan, die richtige Antwort auf die Meldungen der Pariser Blätter wäre die Entschliebung, jenes Vierteljahrhundert zu einem großen deutschen Nationalfeste zu bestimmen, das in der jetzt wirkenden Generation den Voratz bestärkt, noch besser zu sein, als die Väter waren und deren Erbe treulich zu hüten.

— Bei den demnächst in der Provinz Westpreußen stattfindenden Kaiser-Manövern werden aus Anlaß der dortigen großen Kavallerie-Uebungen die neuen Schnellfeuer-Geschütze der Kavallerie versuchsweise zur Verwendung gelangen. Diese auch als Handfeuergeschütze bezeichneten Waffen besitzen, wie die „Münchener Allg.-Ztg.“ erfährt, ein so geringes Gewicht, daß ein Pferd für den Transport des ganzen Geschützes und ein Pferd für den Transport seiner Geschossmunition genügt. Die Feuerbereitschaft der Geschütze ist derart, daß 2 bis 3 Minuten hinreichen, um das Geschütz von dem daselbe transportirenden Pferde abzupacken und es nebst der Munition zum Schuß fertigzustellen. Auch die Feuergeschwindigkeit der neuen Kavalleriewaffe ist außerordentlich, sie gestattet, wie man uns versichert, in wenigen Minuten

viele Hunderte von Schüssen. Somit würde die Kavallerie mit dem neuen Schnellfeuergeschütz, welches jedem Regiment in einem oder mehreren Exemplaren zugetheilt werden soll, eine weittragende und mächtig wirkende Waffe erhalten, die im Stande ist, ihre Angriffe zu unterstützen und vorzubereiten, das Feuergefecht ihrer abgeessenen Mannschaften wesentlich zu verstärken und wichtige Strecken des Geländes, wie Brücken-, Damm- und Straßendefileen, enge Wege u. s. w. in gebotenen Momenten unter beherrschendes Feuer zu nehmen. Das neue Schnellfeuergeschütz der Kavallerie erscheint somit als eine Art wesentlich erleichtertes Mitrailleusegeschütz von außerordentlich erhöhter Beweglichkeit und mit dessen sonstigen Vorzügen und Mängeln. Der erste Anlaß zur event. Einföhrung desselben darf in der vor einigen Jahren erfolgten Zuthellung eines englischen, von der britischen Kavallerie mitgeführten Schnellfeuergeschützes an das Garde-Husaren-Regiment erblickt werden. Gegen das neue Geschütz läßt sich im Großen und Ganzen vorderhand nur einwenden, daß dasselbe die Beweglichkeit und Schnelligkeit der Kavallerie im Verein mit den auf Wagen von ihr mitgeführten Halbbooten und der sonstigen bedeutenden Belastung des Kavalleristen durch die Lanze u. s. w. zu beeinträchtigen im Stande ist; denn es läßt sich kaum erwarten, daß die beiden das Geschütz und die Munition tragenden Handpferde im schärfsten Trabe oder Galopp den Bewegungen der Kavallerie vor und zum Angriff zu folgen vermögen, um stets rechtzeitig an der für ihr Eingreifen erforderlichen Stelle zu sein.

— Italien. Der italienische Ministerpräsident fordert in einem Rundschreiben die Präfecten auf, das neue Anarchistengesetz streng und gewissenhaft, aber frei von Willkür zu handhaben. Wer die Leidenschaften des Pöbels schüre und dessen verbrecherische Habsucht entzünde, wer die Kultur mißbrauche und ihr nur die besten Mordmittel entlehne, dürfe keine Gnade finden. Frei sei hingegen die Erörterung der sozialen Probleme, welche eine eifrige Pingabe aller christlichen Geister erfordere. Sie dürfe in keiner Weise gehemmt werden; denn dadurch würde man nur Rückschritten die Wege bahnen. Freiheit habe in der Oeffentlichkeit, welche mit fester Hand behütet werden müsse, ihre einzige Schranke.

— Die „Köln. Ztg.“ stellt eine längere Betrachtung an, in deren Verlaufe sie hervorhebt, daß eine durchführbare Maßnahme die italienische Befestigung getroffen zu haben schiene, die den schon früher hier und da laut gewordenen Plan, die Anarchisten auf eine ferne Insel zu verbannen, verwirklicht hätte: „Die Auswahl dürfte bei dem ungeheuren Kolonialbesitz der europäischen Großstaaten nicht allzu schwer werden. Sie müßte nach menschlichen Gesichtspunkten dahin getroffen werden, daß das Klima nicht mörderisch und der Boden ertragsfähig ist. Man brauchte freilich die Menschenliebe nicht so weit zu treiben, daß man die Anarchisten in ein Eldorado hineinsetzte, es wäre ihnen vielmehr recht zuträglich, wenn sie dort im Schweiß ihres Angesichts und in harter Arbeit der Erde ihren Unterhalt abringen müßten. Auch sollte man Werth darauf legen, daß das Anarchistenland nicht bewohnt sei, damit die Leute nicht in Versuchung geriethen, das „Ausbeutungssystem“ des alten Staates, das sie hier bekämpft haben, dort selbst in Anwendung zu bringen. Gut wäre es auch, und es entspräche der anarchistischen

Lehre, die bekanntlich die Schranken zwischen den einzelnen Ländern aufheben will, wenn die Staaten sich dahin einigten, daß die Kolonie international würde. Den Theoretikern und Akademikern des Anarchismus aber sollte es unbenommen sein, ihren Genossen, den Propagandisten der That, in die neue Heimath zu folgen. Die Verwirklichung dieses Planes würde dem alten Staat seine Ruhe wiedergeben, und sie müßte, sollte man sagen, auch den Anarchisten willkommen sein. Diese könnten auf ihrem fernen Eiland ungestört und in aller Ruhe ihre Lehren in die Praxis übertragen, und wenn man sich etwa nach zehn Jahren einmal nach ihnen umsähe und sände, daß sie sich dort ein Utopien zusammengezimmert hätten, wo alle Leiden aufhörten, so wäre es immer noch Zeit, sie als Lehrer und Erzieher der Menschheit wieder in das altersschwache Europa zu verpflanzen.“

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Shanghai vom 25. d. bestätigt ein in Tschifu aus Chemulpo eingelaufener Brief die Niederlage der Japaner. In dem Briefe wird mitgetheilt, daß 19 japanische Kriegsschiffe (?) und 13 Transportschiffe am 18. d. Mts. auf dem Tatumflusse anlangten und 6000 Mann ausstieften, welche bei ihrem Marsche auf Pingyang von 1000 Mann chinesischer Kavallerie angegriffen wurden. Letztere zersprengte die Japaner in zwei Theile, denen die auf einer Anhöhe postirte chinesische Artillerie große Verluste beibrachte. Die Japaner zogen sich an das Ufer zurück, wo ihre Schiffsartillerie eine weitere Verfolgung verhinderte. Die Verluste der Japaner sollen sich auf mehr als 1300 Mann belaufen. — Einer Depesche aus Tientsin zufolge haben die Chinesen in Tschungho durch eine Verstärkung von 10,000 Mann ihre Armee jetzt auf 34,000 Mann gebracht. Der Kriegsrath beschloß, die Japaner gegen den 22. ds. Mts. anzugreifen. Chinesische Kavallerie durchstreift das Land, dieselbe hat ungefähr 100 Nachzügler aufgegriffen und enthauptet.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. August. Gestern früh 7 Uhr veranstaltete der hiesige Radfahrer-Club ein 10 km.-Straßen-Wettrennen auf der Carlstädter Chaussee. Dasselbe war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Am Start erschienen 11 Fahrer, von welchen Herr Moritz Helbig jr. als Erster durchs Ziel ging in 24 Min. 12 Sek., als Zweiter Herr Alfred Ott in 25 Min. 2 Sek., als Dritter Herr Ernst Keger in 25 Min. 5 Sek., wofür diese Herren mit recht hübschen Preisen bedacht wurden. Nach beendetem Rennen fand ein Frühstücken im Bundes-Hotel am Auersberg in Wildenthal statt, nach diesem Rückfahrt ins Clublocal Feldschlößchen, wo die Preisvertheilung stattfand.

Nachmittags 3 Uhr wurde die Gründung des Bezirks Schwarzenberg im Sächs. Radfahrer-Bund vorgenommen, wozu Herr Bundeschriftführer Felix Burhardt aus Leipzig eintraf, welchem die Leitung der Bezirksversammlung von Herrn Ortsvertreter Hermann Drechsler hier übertragen wurde. Es waren ca. 30 Mitglieder des Bezirks, und zwar aus Schneeberg, Lauter, Schönheide u. erschienen. Das Resultat der vorgenommenen Bezirksvorstandswahl ergab, daß Herr Emil Drechsler als Bezirksvertreter, Herr Alfred



Dit als Bezirkschriftführer, Herr Ernst Keger als Bezirksfahrwart, Herr Th. Fiedler als Bezirkszahlmeister gewählt wurden. Wünschen wir dem neu gegründeten Bezirk ein kräftiges Blühen und Gedeihen! Heil, Sachsen Heil!

— Johannegeorgenstadt, 24. August. Ein feierlicher Akt vollzog sich gestern Nachmittag im hiesigen Rathhaus-Saale. Den Feuerwehrmitgliedern Vohgehermeister Meyer, Handelsmann Flemming, Schneidermstr. Stegert, Musikdir. Ventert, Tischler Kunz, Schuhmacherstr. Lorenz und Cigarrenmacher Wagner, welche der hiesigen Feuerwehr nun bereits 25 Jahre pflichtgetreu und ohne Unterbrechung gedient haben, wurde das von Sr. Majestät dem König gestiftete Ehrenzeichen feierlichst durch Herrn Oberregierungsrat Amtshauptmann Frhrn. v. Wirsing überreicht. Der Herr Amtshauptmann betonte in seiner erhebenden Ansprache, daß es selten vorkomme, daß so viele Mitglieder gleichzeitig in dieser Weise geehrt würden und daß dieses Vorkommnis den Mitgliedern selbst, dem Corps überhaupt und der Stadt zur Ehre gereiche, da ein solches Ergebnis davon zeugt, daß es in Johannegeorgenstadt wackere Bürger giebt, welche in der Stunde der Gefahr sich aufzuopfern bereit sind. Der Herr Amtshauptmann schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf seine Maj. den König. Nach der Vertheilung der Diplome brachte Herr Flemming zugleich im Namen seiner Kameraden den Dank aus, worauf Herr Bürgermeister Brendler den Akt mit einem Hoch auf den Herrn Amtshauptmann schloß.

— Dresden. Ein kaum glaublicher Vorgang ereignete sich Mittwoch Abend in der 10. Stunde auf der Auguststraße. Die hier in Diensten stehenden Hausdiener bzw. Feuerwächter Schneider und Romalla gingen um die gedachte Zeit miteinander durch die genannte Straße in der Richtung nach dem Königl. Schlosse zu. Plötzlich trat ihnen ein junges Bürgersch in den Weg und begoß sie mit einer ätzenden Flüssigkeit. Schneider bekam eine ganze Ladung in's Gesicht, während sein Kollege, dem das Attentat überhaupt gar nicht galt, nur einige Tropfen auf die Kleider und in das Gesicht erhielt. Der Attentäter flüchtete hierauf, wurde jedoch verfolgt und eingeholt. Dabei kam er zum Fall und begoß sich hierbei aus Versehen ebenfalls mit der Flüssigkeit im Gesicht. Er wurde nach der Polizei gebracht und hier erkannte man in dem Attentäter in Mannskleibern — eine Frauensperson, die 25 Jahre alte ledige Plätterin Johanne Robst von hier. Dieselbe gab an, daß sie mit dem gen. Schneider ein Verhältnis gehabt und die That aus Rache und Eifersucht begangen habe. Sie habe ihn mit Schwefelsäure begossen, um ihn zu entstellen. Während Romalla nur leicht verletzt ist, mußte Schneider sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Er ist im Gesicht schwer verbrannt und wird vermuthlich auf beiden Augen erblinden. Auch die Robst hat schwere Brandwunden im Gesicht und wurde gleichfalls in's Krankenhaus überführt.

— Die Leipziger Michaelismesse, welche am Sonntag, den 26. d. M. begann, hat statt der bisherigen vier Wochen langen Dauer, und zwar zum ersten Mal, nur eine Dauer von 22 Tagen, da die sogenannte Engros- oder Vorwoche in Wegfall kommt und der Messverkehr im Engros- und Detailhandel mit gleichem Tage beginnt, sowie auch endet, und das was schon seit Jahren der allgemeine Wunsch. Es regt sich daher aber auch jetzt schon ein flotter Leben überall, sowohl in der Waarenzufuhr, als im Personenverkehr, denn jede der Fabriken will zur rechten Stunde am Plage sein, und ist es nur zu wünschen, daß es aber auch an Käusern nicht fehle. Mit der Abkürzung dieser Messe werden viele Fabrikanten, besonders die Lausitzer Leinwandfabrikanten, sehr zufrieden sein, und das laufende Publikum wird sich an die Messdauer recht bald gewöhnen. Die Ersteren können zeitiger wieder an ihre Arbeit treten, was ihnen von großem Vortheil ist, und Letztere werden sich nicht mehr so säumig zeigen, erst den letzten Tag hier zu erscheinen, wie dies die Landbewohner so gerne thun. Der Klage, daß es an guten Messlokalen fehle, ist dadurch abgeholfen, daß der Rath der Stadt Leipzig die gewaltig großen Räume des alten Gewandhauses zu Messlokalen umgestalten ließ, von denen vorige Messe schon viele zu Musterlagern benutzt wurden, und von den bisher weiter neugeschaffenen sind in den letzten Wochen die meisten noch vermietet worden. Unter den Bewerbern um diese Messräume befinden sich Firmen, welche schon seit mehreren Jahren gar nicht mehr zur Messe hier waren, und wenn auch viel neue Firmen sich angemeldet haben, so läßt dies auf eine gute Zukunft schließen; wird doch auch viel gethan, die Leipziger Messe wieder zu neuem Leben zu erheben.

— Meissen. Auf der Elbe herrscht gegenwärtig eine geradezu unheimliche Ruhe. Stundenlang sieht man kein Fahrzeug vorüberkommen. Der flauere Geschäftsengang, über welchen jetzt allgemein geklagt wird, ist am fühlbarsten im Schiffahrtsverkehr. Aber trotzdem werden immer noch neue große Fahrzeuge mit 14—18,000 Zentnern Tragkraft gebaut, und erst kürzlich sind wieder drei neue Schlepddampfer fertig geworden, von denen einer bereits in Betrieb ist; die

beiden anderen kommen am 1. September in Betrieb. Die Inhaber von kleinen Fahrzeugen vegetiren nur noch durch den Kanalverkehr, von lohnendem Verdienst kann bei der heutigen Konkurrenz für sie kaum noch die Rede sein. Es dürfte überhaupt die Zeit nicht allzufern sein, wo die kleinen Fahrzeuge ganz von der Elbe verschwinden. Eines so großen Mangels an Ladung, wie er zur Zeit vorhanden ist, wissen sich selbst die ältesten Schiffer kaum zu erinnern.

— Meissen. Ein junges Ehepaar aus Hannover kam dieser Tage in bester Stimmung in Meissen an. Die jungen Leute befanden sich auf der Hochzeitsreise und vergnügten sich in bester Weise. Selbstverständlich enthielt das Programm für Meissen, außer der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, auch den Besuch mehrerer Weinschenken, da man den bekannten Meißener Wein auch an der Quelle kosten wollte. Hierbei traf das Pärchen mit einem jungen Touristen zusammen, dessen Wille es ebenfalls war, den Meißener Traubensaft gründlich kennen zu lernen. Es wurde beim Klänge der Gläser schnell Freundschaft geschlossen. Die Stimmung war bald eine sehr lustige und die üblichen Erkennungszeichen von der Einwirkung der Weingeister machten sich bemerkbar, es wurde gesungen, es wurden Reden gehalten und Gedichte gemacht, ja der junge Tourist gerieth schließlich in eine solche rosigte Laune, daß er der jungen Frau, als eben der Gatte sich einmal aus der Stube entfernt hatte, im überquellenden Gefühl der Weinseligkeit aus lauter Freundschaft einen — Kuß auf die Lippen drückte. Die junge Frau mochte wohl nun dieser Kühnheit gegenüber nach Ansicht des zum Unglück gerade jetzt hereintretenden Gatten nicht ein genügendes Maß von Entrüstung gezeigt haben, denn der Gatte näherte sich ihr mit unheilvollem Gesicht. Er berichtigte seine Zehne, nahm seinen Hut und sagte mit heiserer Stimme: „Meine Dame, ich will Ihnen nicht im Wege sein. Leben Sie wohl und machen Sie sich recht vergnügt“ und damit war er verschwunden. Die junge Frau eilte, als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatte, sofort nach und erfuhr, daß ihr eifersüchtiger Gatte nach dem Bahnhof gegangen war. Sie eilte nun ebenfalls dahin und konnte noch mit demselben Zuge, wie ihr Mann, nach Dresden abdampfen. Bis dahin wird wohl die Tragikomödie eine verjöhnliche Entwicklung genommen haben. Der Friedensstörer im jungen Eheglück hatte sich schleunigst verduftet.

— Frankenberg, 23. August. Unsere Stadt zeigt das gleiche militärische Bild wie vor vier Jahren. Die Straßen sind, wenn den Schützen Freistunden vergönnt sind, belebt von Militär aller Grade. An zwei Orten (Rathhaus und Körnerstraße) sind Wachposten aufgestellt; Wedruf am frühen Morgen und Retraite am Abend vervollständigen das typische Bild einer Garnisonstadt. Die Schaulust von Alt und Jung wird besonders rege, wenn die Compagnien sich inmitten der Stadt zum Appell, Musterung und Ausmarsch sammeln. Heute hat das Exerzieren in der Nähe von Frankenberg begonnen; die Vorbereitungen für das Hauptmanöver der 3. sächsischen Division Nr. 32 werden sich täglich in unserer nächsten Umgebung fortsetzen. Der Wunsch der Truppen ist, daß alle die Übungen nunmehr bei gutem Wetter stattfinden möchten! Da die Landwirthe noch nicht in der Lage waren, die Fluren vom Getreide zu räumen, so hat das Regiment gestern und heute eine Anzahl Mannschaften gestellt, welche helfen, den leider durch den beständigen Regen gar wesentlich beeinträchtigten Erntesehen einzubringen, damit die zum Exerzieren benötigten Fluren frei werden.

— Schneeberg. Die hiesige Stadtvertretung hat sich bereit erklärt, ein Postgebäude aus städtischen Mitteln zu erbauen und dasselbe der Postverwaltung miethweise zu überlassen. Als Bauplatz ist die alte Posthalterei am Fürstenplage in Aussicht genommen worden.

— Das Ministerium des Innern hat die vom Stadtgemeinderathe in Schwarzenberg beschlossene Trennung der zeitlich verschmolzen gewesenen beiden städtischen Collegien genehmigt; die Trennung tritt mit dem 1. Oktober in Kraft.

— Ebersbach. Der unter dem Verdachte des Vatermordes stehende Sohn Hoffmanns ist am Dienstag Nachmittag nach Baugen gebracht worden. Von dem zweiten Sohne Hoffmanns einem Gärtnerbesitzer in Schwarzenberg, ist der Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden, daß er vor zwei Monaten einen Gärtnerburschen habe entlassen müssen, welcher betont habe, daß er sich hierfür rächen werde. Hoffmann nimmt deshalb an, daß den Mord dieser Bursche, welcher gewußt hat, daß sein alter Vater hier lebt, verübt haben könne. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist auch an den Billetschalter des hiesigen Bahnhofes am Montag früh ein Mann gekommen, welcher die eine Hand nicht aus dem zugewandten Rocke hervornahm. Diese Person fuhr früh 1/6 Uhr nach Warnsdorf.

— Falkenstein. Am Donnerstag Nachmittag kurz nach 6 Uhr ertönten in unserer Stadt Sturmgeläute und die Signale unserer Freiwilligen Feuerwehr. Auf dem Dachboden des der Turngemeinde gehörigen Turnlofals unterhalb des Hotels zum Falken war Feuer entflammt, welches sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Dachstuhl verbreitete

und denselben sammt den auf dem Bodenraum aufbewahrten Brettervorräthen und sonstigen Gerätschaften binnen kurzer Zeit in Asche legte. Die Turngeräte im Partererraum konnten von der schnell am Brandplage eingetroffenen Feuerwehr geborgen werden. Der Turngemeinde erwächst insofern ein empfindlicher Schaden, als dieselbe nur einen Theil ihrer Gerätschaften versichert hatte. Eine Familie, Schieferdecker Neubert, ist obdachlos geworden. Das Brandobjekt ist bis an die Parterrefenster vom Feuer zerstört. Ueber die Entstehungsurache verlautet noch nichts Näheres.

— Adorf. Am Donnerstag Vormittag sind von einem Grenzbeamten schon wieder zwei starke Oefen, welche bei Ebmath Schmugglern weggenommen worden sind, bei der Ober-Grenzkontrolle eingeliefert worden.

— Aus dem Vogtland wird gemeldet: Der Werth unserer Handstidmaschinen kommt immer mehr in Verfall. Während in der früheren Glanzperiode eine neue gute Handstidmaschine 3/4 ab Fabrik mit 3000—3400 Mk. bezahlt werden mußte, sind dieselben gegenwärtig verat im Preise gesunken, daß man es kaum glauben kann, daß eine so werthvolle Maschine innerhalb weniger Jahre so werthlos werden könne. So sind z. B. noch in diesem Frühjahr von Maschinenfabriken für gut erhaltene 3fache Handmaschinen 700 bis 800 Mk. bezahlt worden, und haben dieselben solche Maschinen meist gegen Schiffenmaschinen mit in Tausch bez. Zahlung angenommen. Gegenwärtig nehmen die Maschinenfabriken Handmaschinen nicht mehr oder nur zum Eisenwerthe an. Kürzlich wurde für eine Stidmaschine 100 Mark geboten. Bei einer vor einigen Tagen angelegten Versteigerung von mehreren Handmaschinen sind für das Stück nur 300 Mark geboten worden. Unter diesen Umständen sind schlechte Aussichten vorhanden, daß die Handstiderei jemals wieder aufkommen wird.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

27. August. (Nachdruck verboten.) Vor 20 Jahren, am 27. August 1874, sprachen sich die deutschen Bischöfe gegen die Sedanfeier aus. Wie bekannt, hat man auch in offiziellen Kreisen in den letzten Jahren von dieser Feier abgesehen, allein in breiten Volksschichten findet diese Feier dennoch statt und sie wird sich zu ihrem 25jährigen Jubiläum gewiß wieder zu einer allgemeinen gestalten.

28. August. Am 28. August 1879, also vor 15 Jahren, nahmen die Engländer unter Lord Chelmsford den König der Zulus, Cetshwayo, gefangen. Damit war der Krieg im Kaplande, wenn jene militärischen Operationen gegen die Schwarzen überhaupt den Namen Krieg verdienen, zu Ende und England Herr der Situation in der Kolonie; was indes nicht ausschließt, daß es an weiteren Unruhen in jenen Gegenden nicht gefehlt hat. Der König wurde in Kapstadt internirt, später aber von den Engländern kluger Weise unter ihrer Oberhoheit in seine Würde wieder eingesetzt. Seit jenem Kolonialkriege erschienen auf dem europäischen Festlande und auch in Deutschland die Schwarzen, anfangs als sehenswürdige Karikatur, dann als Künstler und Akrobaten, schließlich als Bediente und Kellner.

#### Nis Ipsen.

Erzählung aus dem Seemannsleben von Gustav Lange. (5. Fortsetzung.)

Nis' Gesicht überzog eine dunkle Röthe und die Zornesader auf seiner Stirn schwoh gewaltig an bei den Worten des Unbekannten. Mit Abscheu fragte er ihn schnell:

„Wer sind denn diese Menschen eigentlich und womit bedroht man uns?“

„Und das ahnt Ihr noch nicht?“ staunte der junge Mann. „Seid Ihr denn so ganz fremd, daß Ihr diesen Schlag Menschen nicht sofort an den Federn erkanntet? Was werden die gelacht haben, als solch ein starkes Mannsbild gutwillig wie ein Stier am Seile in den Stall gebracht wurde.“

„Verdammt sei solch Lachen!“ fuhr Nis in die Höhe. „Zeigt mir den Lacher und er soll nur noch einmal sein Gesicht verzerren und beim Himmel, ihm soll die Luft vergehen.“

„Ruhig!“ bat der Bleiche. „Noch zanken die sich dort um einige Stüber und beachten uns nicht. Die Zeit ist deshalb kostbar und nun höret, was ich Euch sage und zittert wie ich.“

„Mit dem Zittern hat es Zeit, aber redet nur,“ entgegnete Nis Ipsen und aus seinen sonst so gutmüthigen Augen sprühte ein seltsames Feuer von Muth und Entschlossenheit.

„Unter Seelenverkäufer und Fleischmäcker sind wir gerathen,“ flüsterte der Andere; „unter eine Rotte von Menschen, denen nichts heilig ist und die sich nicht scheuen, Handel mit ihren Mitmenschen zu treiben, die durch List oder Gewalt in ihre Hände gefallen sind. In der Nacht werden sie uns gefnebelt auf ihr Schiff bringen und in einen engen Raum zusammenpferchen und uns einpökeln wie die Heringe, dann jenseits des Meeres in einem fremden Erdtheile werden sie uns verschachern in ein giftiges Bergwerk oder auf eine heiße Zuckerpflanzung zu ewigem Skavenleben. Tausende von jungen, fremden Leuten sind schon von den höllischen Jägern so im Garne gefangen worden wie wir und selten einer hat wohl jemals sein Vaterland wiedergesehen.“

„Und das buldet man?“ fragte Nis Ipsen bestig. „Wer sieht es?“ fragte der Andere. „Wo kein Kläger, ist auch kein Richter, die Nacht birgt die Schelmenarbeit der Befwichter und mancher soge-

nannte Gewinn  
„So  
ein.  
„W  
thun?“  
„Ich er  
hochgew  
erfüllte  
Drostlo  
damit;  
mag es  
„W  
entschlo  
ergriff u  
bild sp  
an mein  
Der  
Kermel,  
Zantent  
hatte er  
liger M  
Schemel  
gewandt  
wandte.  
seinen  
feiner  
„Berrat  
Fischabl  
die nach  
bewegur  
nabe h  
Flügel  
Entschl  
ihn ras  
dann w  
schen d  
ihrer K  
trafen u  
stäubten  
jezt de  
ihm au  
Ueberra  
beim F  
Waffe  
frei, so  
und spr  
Dra  
nach sei  
ihm be  
war; d  
dem S  
wiederge  
ihnen  
wählte  
Fluten  
Ipsen d  
war er  
gekomm  
und lau  
Weg für  
und der  
sehbar  
Sch  
Fäuste  
anderen  
Steinwo  
der Tre  
eines g  
auf der  
einem  
den Kan  
sich in  
wollte.  
Festigte  
und Lei  
buntblu  
mit Sp  
„Ju  
Deck!“  
„Ni  
Bebacht  
los auf  
„Fü  
die von  
legte d  
bringe  
Ich such  
wenn I  
solchen  
„Fu  
nicht,“  
seinem  
es mit  
Wirtthe  
Schritte  
„Ich  
Nis. „  
ein Bu  
Haufes  
verfolgte  
Freiheit



nannte ehrliche Holländer mag einen Antheil von dem Gewinne dieses schändlichen Handels ziehen."

"So dulden wir es doch nicht!" warf Nis empört ein.

"Was können wir gegen die Masse wilder Kerle thun?" fragte der junge Mann verzweiflungsvoll. "Ich ergab mich schon in mein Schicksal, aber Eure hochgewachsene Gestalt, Euer dreistes, kühnes Wesen erfüllte mich mit neuer, froher Hoffnung in meiner Trostlosigkeit. Wisst Ihr Rath und Hilfe, so eilet damit; sinnt nach, wenn wir nur unser Leben retten, mag es auch Beulen geben und Blut kosten."

"Was noch sinnen und bedenken?" entgegnete Nis entschlossen, indem er aufstand, das größte Tischmesser ergriff und unter seinem Wams verbarg. "Der Augenblick scheint der rechte zu sein, haltet Euch nur dicht an meiner linken Seite."

Der Bleiche hielt sich krampfhaft fest an Ipsens Armel, welcher sofort mit festen Schritten hinter den Zankenden weg der Stubenthür zuschritt. Schon hatte er die Klinke in der Hand, als ein kleiner, buckliger Matrose, der dicht an der Stubenthür auf einem Schemel saß und sich ebenfalls den Streitenden zugewandt hatte, bei dem Geräusch plötzlich den Kopf wandte. So wie er die Flüchtlinge erblickte, warf er seinen kurzen Pfeifenstummel zur Erde, sprang mit seiner Kugelgestalt vor die Thür und sein Geschrei: "Verrath! Die Rekruten brechen durch! Hilfe, Ihr Fischadler!" zog alle Gesichter herum und brachte in die nächste Reihe der Seeleute eine plötzliche Sturmbewegung. Nis' Umsicht erfaßte sogleich die wachsende Gefahr, ein Blick durch den Raum und er entdeckte nahe hinter sich an der Wand ein Fenster, dessen Flügel wegen des Tabakqualmes aufgesperrt standen. Entschlossen packte er seinen Unglücksgefährten, schleppte ihn rasch zum Fenster und warf ihn unsonst über den Bord der Fensterbank auf die Straße hinaus, dann wandte er sich schnell gegen die Angreifer, welche schon die Arme nach ihm ausstreckten und er sich von ihrer Kraft berührt fühlte. Einige Messerstücke, welche traßen und durch das Unerwartete doppelt schredten, stäubten die nächsten Verfolger auseinander und als jetzt der riesige Kapitän Jan Krze die Fäuste nach ihm ausstreckte, stürzte Nis auf ihn los, warf den Ueberraschten hintenüber auf seine Schiffer, die wie beim Fallen eines Hauptmastes unter der großen Masse zu Boden kollerten, dann einen Augenblick frei, schwang sich Nis gewandt auf die Fensterbank und sprang auf die Straße hinaus.

Draußen war er; aber vergebens schaute er sich nach seinem geretteten Genossen um, dessen Führung ihm bei der Unkenntniß der Gegend so erwünscht war; der Feigling hatte sich undankbar längst aus dem Staube gemacht. Die Verfolger schlugen nach wiedergewonnener Besinnung den ersten Weg ein, der ihnen offen stand. Zu demselben Fenster hinaus wälzte sich Feind auf Feind und nur in der schnellsten Flucht aus Geradenwohl in die Nacht hinein sah Ipsen die einzige Möglichkeit, um sich zu retten; bald war er aus einer engen Gasse auf eine breite Straße gekommen, aber dicht hinter sich hörte er die Sprünge und lauten Stimmen der gleichgewandten Kaper. Der Weg führte geradeaus an einem breiten Kanal hin und der Mond beleuchtete mit Tageshelle die unabherrschbare Fläche.

Schon gab sich Nis für verloren und ballte die Fäuste zur Wehr, da sah er im Hinlaufen auf der anderen Seite des Kanals eine Treppe, die in der Steinwand zum Wasser hinabführte und zum Anlegen der Treckschute bestimmt war, sah jenseits die Pforte eines großen Gebäudes offen und Leute mit Licht auf der Vorhalle im Abschiednehmen begriffen. Mit einem Sprunge war er im Wasser, schwamm über den Kanal, sprang die Stiege hinauf und drängte sich in die Hausthür, die ein Diener eben schließen wollte. Die Leute drinnen taumelten vor seiner Heftigkeit erschrocken zurück. Der Diener ließ Licht und Leuchter fallen und ein bejahrter Holländer in buntblumigem Schlafrock und rundgr Perrücke rief mit Sprachrohrstimme:

"Jungens, an die Segel! Der Feind ist auf dem Deck!"

"Nis, seine Verfolger nicht vergessend, riegelte mit Bedacht innerhalb die Pforte zu, dann trat er athemlos auf den ihm ausweichenden Hausherrn zu.

"Fürchtet nichts!" sagte er mit halber Stimme, die von kurzen Athemzügen unterbrochen wurde, und legte die Rechte beherrschend auf die Herzgegend. "Ich bringe kein Unheil, aber mich verfolgt das Unglück. Ich suche Schutz vor einer Ueberzahl Verfolger und wenn Ihr Christenmenschen seid, so werdet Ihr mir solchen gewiß nicht versagen."

"Fürcht kennt der Seelkapitän Barez überhaupt nicht," antwortete der alte Herr, der sich schnell von seinem ersten Schrecken erholt hatte. "Aber was soll es mit dem späten Einlauf? Fremde gehören in das Wirthshaus zum Mogul und das liegt einige hundert Schritte am Kanal aufwärts."

"Ich bin hier fremd und verlassen!" stammelte Nis. "Gewährt mir nur für diese Nacht Schutz und ein Bund Stroh in irgend einem Winkel Eures Hauses. Seelenverläufer hatten mich in ihrer Gewalt, verfolgten mich und bedrohten mein Leben und meine Freiheit zur Schande jedes ehrlichen Niederländers."

Habt Ihr Kinder, Herr, so denkt Euch, wenn ein derselben auch einmal in solche Klauen geriethe."

"Der Teufel auch," rief der Alte, "das will ich bleiben lassen. Solch Volk ist wie der Meeresstrudel, was der einmal erwischt, zieht er hinunter mit Kiel und Mast, mit Mann und Maus. Ihr müßt derbe Sehnen haben und ein entschlossener Geselle sein, daß Ihr solchem Gesindel entinnen könntet, wenn es Euch einmal im Schlepptau gehabt," setzte er hinzu, indem er mit Wohlgefallen des Jünglings Gestalt zu mustern schien. "Nun, Toms, verwahre die Thür! Klaas, trockne den Wassermann ein bißchen, laß ihn die Schuhe ausziehen und bringe ihn hinaus, da soll er mir erzählen, wie sich das Alles zugetragen hat."

Die Diener gehorchten, indes der Kapitän die breite Treppe voranstieg und sein Gesicht dabei einen wohlgefälligen Ausdruck trug, dem man die Neugierde anmerken konnte, welche guten alten Leuten eigen zu sein pflegt.

#### IV.

In ein wohlmöblirtes Zimmer wurde unser Däne geführt, dem an Staat wie an Bequemlichkeit nichts abging. Auf einem mit Landkarten belegten Tische dampfte behaglich die silberne Theemaschine, hinter demselben saß der Hausherr in einem bequemen Lehnstuhl und Nis mußte sich auf einen Wink dicht neben ihm setzen. Er schenkte ihm von dem warmen duftigen Getränke ein und reichte ihm einige geröstete Semmelstücken dazu, dann begann er ein echt militärisches Examen, dessen Fortsetzung ihm der offenherzige Jüngling indes ersparte. Mit Arglosigkeit und Freimuth erzählte ihm Nis seinen ganzen Lebenslauf und verschwieg dem ehrwürdigen Seemann auch nichts von seinem Verhältnisse zu der schönen Hima. Die erste schullose Liebe scheint dem Liebenden immer eine heilige Mysterie und das kleinste verrathene Wort ein Frevel und eine Lästerung gegen sie. Als Nis den Todestag seiner Mutter erwähnte, und ihm dabei die Stimme brach und die Augen überflossen, nickte der Alte gerührt mit dem Haupte und sagte:

"Brav! Dein Gesicht lügt nicht, Du führst offene Flagge und bist ein guter Junge. Wer die Eltern ehrt, dem wird es wohl ergehen."

Als Nis den Tod des Schweden erzählte, schlug Herr Barez so derb auf den Tisch, daß die Tonpfeife in Stücke sprang, und sagte:

"Gut gemacht, tapferer Däne! Hätte es auch nicht gelitten, wenn so ein Kriegsknecht in meinem Hühnerstall gekräht."

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Braunsberg. Ein heiteres Vorkommniß spielte sich auf dem letzten Viehmarkt hierselbst ab. Eine Frau aus Frauenburg hatte ihre Kuh hierher gebracht und zum Verkauf gestellt. Bald fand sich auch ein Käufer, der ihr dafür 50 Thaler gab. Sie wollte sich darauf für ihre Wirtschaft eine bessere Kuh kaufen und erstand ein solches Thier für 60 Thaler. Nicht gering war aber ihr Schreck, als sie bei genauer Besichtigung des Viehs in der "besseren" ihre alte Kuh wiedererkannte. Die Sache nahm indes ein gutes Ende, denn da rege Nachfrage nach Vieh auf dem Markt herrschte, konnte die Frau ihre Kuh zum zweiten Mal auch für 60 Thaler an den Mann bringen.

— Einen Miethskontrakt auf die Dauer von 106 Jahren hat irrthümlicher Weise ein Restaurateur in Groß-Lichterfelde mit einem dortigen Grundbesitzer abgeschlossen. Der Gastwirth, dem das bald beginnende 20. Jahrhundert beim Abschluß des Kontraktes vorgeschwebt haben muß, füllte die Pachtzeit aus vom 1. Juli 1894 bis 1. Juli 2000. In Wahrheit sollte der Kontrakt aber nur bis zum Jahre 1900 gelten. Auch bei der Abstempelung wurde der Irrthum übersehen, und nur die Gebühren von 6 Jahren wurden erhoben. Durch veränderte Verhältnisse ist der Gastwirth jetzt gezwungen, von dem Kontrakt zurückzutreten. Der zum Beistand erwählte Rechtsanwält erklärte den Kontrakt auf 106 Jahre für bindend, die nachträgliche Zahlung der Gebühren für unabwendbar, und Wirth und Miether sind in arger Verlegenheit.

— Der Gott des Reichthums in China. Einer der meist verehrten chinesischen Götter ist der Gott des Reichthums. Er wird dargestellt als ein streng aussehender alter Mann, in der rechten Hand einen großen Schuh von Goldleder haltend, in der linken einen starken Stock von Eisen. Seine Verehrung — er soll als armer Handwerker auf Erden gewandelt sein, der durch Fleiß und Umsicht zu großem Reichthum gelangte — datirt vom Beginn der Tschu-Dynastie um das Jahr 1000 vor Christi, genauer seit der Regierungszeit des vierten Kaisers dieser Dynastie Tschau-Wang. Jedes gefährliche Mißgeschick, jedes Mißlingen einer Spekulation wird einem Besehen bei dem am 4. Tage des ersten Monats gefeierten Feste dieses Gottes zugeschrieben. Am Tage nach dem Feste werden die dem Gott zum Feste geschenkten Früchte, der Wein u. s. w. wieder fortgenommen und zu einem Gastmahl verwandt, zu dem die Gutbesitzer, Beamten, Kaufleute diejenigen Ver-

walter, Unterbeamten und Kommiss einladen, die sich während des abgelaufenen Jahres in ihrer Stellung nichts zu Schulden kommen ließen und auch während des beginnenden Jahres in ihren Stellen behalten werden sollen.

— Weibliche Musterung. Bei der Auflösung der Burgwache, welche dieser Tage das in Wien garnisonirende ungarische Regiment Fejervary gestellt hatte, hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, welches den Klängen der Banda lauschte. Unter den Zuschauern befand sich ein wohlstittirter Wiener Bürger mit seiner Tochter, einem jungen, hübschen Mädchen. Das Fräulein blickte mit dem lebhaftesten Interesse auf die Reihen der ungarischen Marschbühne, wurde mit einem Male flammend roth, sagte ihren Vater heftig beim Arm und erklärte ihm nach der offenen und beherzten Art der Wienerin klar und rund heraus, daß sie sich in jenen Insanferisten dort mit dem pechschwarzen Schnurrbart verliebt habe, und daß sie ohne ihn nicht leben könne. . . Und noch am Abend desselben Tages erschien der Bürger mit seinem verliebten Herzbinkler in der Kaserne und bat den inspectionirenden Unteroffizier, daß ihm dieser jenen Mann zeige, der auf der Burgwache in der zweiten Reihe von rechts als Erster postirt gewesen war. Die Bitte konnte nicht so leicht erfüllt werden, da man die auf die Burgwache ziehende Mannschaft aus zwei in der Kaserne dislocirten Bataillonen auszuwählen pflegt. Schließlich wurde die auf die Wache kommandirt gewesene Mannschaft in den Hof gerufen und in Reih und Glied aufgestellt. Der brave Bürger hielt nun, wie das "N. W. Tagebl." berichtet, mit seinem Töchterchen eine Musterung über die aufgerückten Reihen. Die interessante Revue war rasch zu Ende, denn das verliebte kleine Fräulein deutete schon nach flüchtigem Rundblick unter Erröthen auf den erwählten Insanferisten, der von seiner Eroberung bis zu diesem Momente keine Ahnung hatte. Da auch dem schmucken Soldaten das Mädchen ausnehmend wohl gefiel, wurde in raschem Tempo Verlobung gefeiert.

— Bismarcks Augen. An Bismarck ist offenbar ein Weichwaser verloren gegangen. Wenigstens hat der Posthalter von R. im Schwabenlande nach dem er den Kanzler in Kissingen gesehen hatte, bei seiner Rückkunft seinen Landleuten erzählt: "Und i sag äch, an Aug' hot er, wenn mer en des nei guck, no fallet oim alle alt Sende wieder ei."

— Er versteht's besser! "Bester Herr Rothschild — einen Thaler wenn ich bitten darf, es geht mer zu traurig." — "Lieber Mann! Das ist keine Art zu betteln! Man bittet höchstens um ein paar Pfennige." — "Nu! Wenn Sie's verstehn, sain Sie der Schnorrer, wer' ich sain der reiche Mann!"

— Gute Jagd. "In Eu'rem Jagdrevier giebt's wohl öfter eine Veränderung?" — "Na, die Jäger wechseln, aber — der Has' bleibt immer derselbe!"

— Unterschied. "Sie fahren zweiter Klasse?" — "Wegen meines Ranges! . . . Und Sie?" — "Dritter Klasse — wegen meiner Rangen!"

Jedem das Seine.

Wenn du eine Saite streichst,  
fängt sie an zu schwingen,  
Wenn du eine Glocke ziehst,  
fängt sie an zu klingen,  
Wenn du einem Menschen glaubst,  
fängt er an zu prahlen,  
Wenn Du eine Taute lobst,  
fängt sie an zu zahlen.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 19. bis 25. August 1894.

Geboren: 230) Dem Eisenhüttenwerktschlosser Ernst Adolf Richard Bauer hier 1 S. 231) Dem Tischler Friedrich Robert Unger hier 1 Z. 232) Dem Klempner Friedrich Emil Sippach hier 1 S. 233) Dem Speibitionsgehilfen-Gehilfen Karl Albert Tuschgerer hier 1 Z. 234) Dem anständigen Papierfabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Fiedel hier 1 S. 235) Dem Wollwaaren-Drucker Gustav Adolf Köhler hier 1 Z. 236) Dem anständigen Tischler Friedrich Wilhelm Gerischer hier 1 Z.

Aufgehoben: 52) Der anständige Wäldermeister Hermann Albin Dietrich hier mit der Maria Clara Schaarschmidt hier.

Geschließungen: Vacat.  
Gestorben: 154) Die Näherin Friederike Wilhelmine verto. Tuschgerer geb. Kunftmann hier, 45 J. alt. 155) Auguste Emilie Löcher geb. Fiedel hier, 46 J. alt. 156) Marie Louise Köhler geb. Hoffmann in Schönheiderhammer, 50 J. alt. 157) Die unverheh. Anlipferin Auguste Minna Klug hier, 32 J. alt.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 25. August 1894.

Weizen, fremde Sorten 6 Mt. 90 Pf. bis 7 Mt. 30 Pf. pr. 50 Kilo.	
weiß u. bunt	—
sächsischer, gelb	6 75
—	6 90
—	6 90
Weizen	
Roggen, hiesiger	5 75
sächsischer	5 75
sächs., preuß., neu	6 05
russischer	6 10
Braugerste	
Putzgerste	5 —
—	5 30
Hafer, sächs., preuß., alt	
—	6 75
russischer, alt	6 75
schles., sächs., neu	6 50
Kocherbsen	
—	7 95
—	9 20
Mahl- u. Futtererbsen	
—	6 80
—	7 40
Hew., altes	
—	5 50
—	—
neues	
—	3 50
—	4 —
Stroh	
—	2 80
—	3 30
Kartoffeln	
—	2 50
—	2 90
Butter	
—	2 —
—	2 40
—	1 —



Buch- und Accidenz-Druckerei  
**E. HANNEBOHN, EIBENSTOCK**

Breitestrasse 8.

HERSTELLUNG von

Broschüren, Formularen, Tabellen, Statuten, Avisen, Preis-Couranten,  
 Rechnungen, Wechselformularen,  
 Adress-, Visiten- und Einladungskarten, Wein- und Speisekarten,  
 Verlobungs- und Hochzeitsbriefen und -Karten.



Hochzeitszeitungen, Todesanzeigen mit Trauerband, Programme, Tafellieder, Briefköpfe,  
 COUVERTS, PLACATE etc.



**Fischer's Theater.**

(Deutsches Haus.)  
 Heute Dienstag auf Wunsch: **Die Mühle im Edelgrund** oder: **Zwei Opfer des Hasses.** Schauspiel in 5 Akten. Daraus ein persönl. Nachspiel.

**Turn-Verein.**

Wegen Malerarbeiten in der Turnhalle fallen die Turnstunden vom 27. August bis auf Weiteres aus.

**Liebig's Fleisch-Extract  
 Bouillon-Kapseln**

**Knorr's Suppentafeln**

**Erbswurst**

mit und ohne Schinken

**Linsensuppe**

mit Frankfurter Bratwurstmasse

**Knorr's u. Weibezahn's Hafermehl**

**Malzertract**

**Schweizermilch**

**Condens. Milch**

von Gebr. Pfund, Dresden

empfehlen bestens

**H. Lohmann.**

**Zu verkaufen:**

- 1 Stamm 1,2 weiße Brahma, I. Preis 1892er Zucht, eigene
- 1 do. 1,3 do. do., Zucht 1894,
- 1 do. 1,5 Hamb. Schwarzlad 1894, — 4 rebhuhnfarbige Italiener, alles sehr gute Legehühner, verkauft billig **Emil Eberwein.**

**Werkmeister**

wird für eine **Korkfabrik** in Oesterreich per 15. September **gesucht.** Offerten unter 1849 an die Expedition dieses Blattes.

**Bett-Rohr.**

Den Verkauf meines rein weißen **Bett-Rohres** (Ersatz für Stroh, Haltbarkeit nachweislich 20 Jahre) habe Hr. Ernst Gläss, Bachstraße 282 für **Eibenstock** nebst Umgegend übertragen. **Richard Ersurth, Zwidau-Schönewitz.**

**Steuer-Quittungsbücher**

für **sämmtliche Steuern** benutzbar, in dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorräthig **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

**Einladung zum Kutscherball.**

Heute Dienstag, Abend 8 Uhr findet im Saale des Schützenhauses

**Kutscher-Ball**

statt, zu welchem die Herren Geschirrbesitzer, sowie Freunde und Bekannte hiermit eingeladen werden.

**G. Becher.**

**Stollwerck's Herz Cacao**

hoher Gehalt an Eiweiss,  
 Theobromin und Aroma  
 daher stärkend, anregend  
 und wohlschmeckend.

**Ueberall käuflich!**

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Rechnungen empfiehlt E. Hannebohn. | Oesterreich. Banknoten 1 Raaf 68,5 Pf.

**Fahrplan der Schmalspurbahn Wilkau-Girchberg-Wilzschhaus.**

km	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1266	1268	1270	1272	1274	1276	1278
Entf.	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III
4,7	—	—	—	—	1040	—	310	615	845	ab Wilzschhaus	752	957	—	222	—	659	—	an
5,5	—	430	—	—	1057	—	327	632	902	• Oberschönheide	736	941	—	206	—	643	—	1158
7,5	—	439	—	—	1106	—	336	641	906	• Schönheide	730	936	—	201	—	637	—	1154
10,5	—	447	—	—	1114	—	344	649	an	• Neuheide	—	924	—	151	—	621	—	1146
12,5	—	500	—	—	1127	—	357	702	—	• Oberstüchgrün	—	911	—	198	—	608	—	1133
17,5	—	511	—	—	1137	—	407	713	—	• Rothenkirchen i. B.	—	912	—	128	—	558	—	1124
19,5	—	530	—	—	1156	—	427	732	—	• Obercrinitz	—	839	—	105	—	535	—	1101
20,5	—	538	—	—	1204	—	436	741	—	• Bärenwalde i. Sachf.	—	831	—	1257	—	526	—	1053
22,7	—	544	—	—	1210	—	443	747	—	• Oberhartmannsdorf	—	825	—	1251	—	519	—	1047
24,5	—	554	—	—	1220	—	454	753	—	• Hartmannsdorf b. Saup.	—	815	—	1240	—	508	—	1037
25,5	—	600	—	—	1226	—	500	804	—	an Saupersdorf I	—	808	—	1232	—	500	—	1030
26,5	—	602	—	—	1230	—	504	814	—	ab Saupersdorf II	—	806	—	1230	—	483	—	1028
27,5	—	608	—	—	1236	—	510	820	—	• Kirchberg Haltepunkt	1264a	754	—	1218	—	441	—	1016
29,5	—	615	—	—	1244	—	519	827	1277	an Kirchberg Bhf.	II, III	748	—	1212	—	435	—	1009
31,5	—	620	—	—	1249	—	524	832	II, III	ab Saupersdorf b. Kirchberg	II, III	738	958	1202	238	427	753	1004
33,5	506	624	844	1010	1256	300	528	837	1016	• Gulitzsch	612	731	951	1155	231	420	746	957
33,5	514	632	852	1019	104	309	536	845	1024	• Wilkau Haltepunkt	559	724	944	1149	224	414	739	951
33,5	520	638	858	1025	110	315	542	851	1030	an Wilkau Bhf.	550	715	935	1140	215	405	730	942
33,5	528	646	906	1033	118	323	550	900	1038		545	710	930	1135	210	400	725	937
34,5	532	650	910	1037	122	327	554	904	1042									

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.